

Tägliche Omaha Tribune
 TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL J. PETER, President
 4311 Howard Str. Telephone: T.V. 249 Omaha, Nebraska
 Des Moines, Ia., Branch Office: 407—6th Ave.
 Eastern and Western Representative
HOWARD C. STORY
 1308 Fifth Ave. Bldg., New York
 524 Arch Str., Philadelphia
 664 Peoples Gas Bldg., Chicago

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$4.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblattes: Bei früherer Vorausbezahlung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., 17. August 1916.

Die Rechte der Nationalitäten.

Vor Kurzem tagte in Lausanne, Schweiz, die dritte Nationalitätenkonferenz, die in ihrer letzten Sitzung eine Erklärung der Rechte der Nationalitäten annahm, die sich heutzutage im Lichte der unerbittlichen Zustände aber wie eine Utopie denn wie eine praktische Lösung von Tagesfragen aussieht. Aber wie es nach der Ausrufung ihres Präsidenten gleich zu Beginn der Tagung den Anzeichen hatte, machten die Herren auch seinen Versuch, durch ihre Weisheit irgend etwas zur Lösung dieser Fragen beizutragen.

Der Präsident erklärte nämlich gleich zu Anfang den „Charakter“ der Konferenz dahin: „Wir nehmen alle Klagen an, aber wir halten damit zurück, irgend ein Urteil darüber zu fällen.“ — Das war eigentlich sehr klug von dem Präsidenten Paul Otlet, der zugleich Direktor des bibliographischen Instituts in Brüssel, also ein Belgier ist. Ebenfalls klug und weise war seine Bemerkung: „Wir müssen solche Stellung nehmen, daß die großen militärischen Führer wissen müssen, daß Nationalitäten existieren und Elemente der Unruhen und Revolutionen sein werden, solange nicht die Menschlichkeit aus ihnen Anzeichen der Ordnung und des Fortschritts macht.“

Das ist zwar ein bisschen dunkel und orakelhaft, wohl aber ganz gut zu den anderen weisheitsvollen Orakelsprüchen und Erklärungen über die Rechte der Nationalitäten, von denen wir einige hier folgen lassen:

1. Niemand soll wegen seiner Abstammung, seiner Sprache oder seiner Religion verfolgt werden oder deswegen einer unwürdigen und unerträglichen Behandlung ausgesetzt werden. Alle Menschen, ganz gleich wo sie sich befinden, sind berechtigt zur bürgerlichen Gleichstellung, Religionsfreiheit und zum freien Gebrauch ihrer Muttersprache. Das Recht der Nationen und die Respektierung dieses Rechtes soll gleichermaßen auf Europäer wie auf Orientalen, kurz auf alle Rassen angewandt werden.
2. Es soll keine Annexion, keine Übergabe von Territorien stattfinden, falls solche den Interessen oder Wünschen der Bevölkerung widerspricht.
3. Nationale eingeborene Gruppen innerhalb eines Staatsgebietes und gebunden an ein nationales Territorium sollen zu derselben Autonomie wie das Individuum berechtigt sein.
4. Das Recht der Nationen bedeutet Befreiung von wirtschaftlicher Ausbeutung.
5. In Bevölkerungen mit gemischten Religionen, soweit diese scharf hervortretende Unterschiede in Charakter und Gewohnheiten aufweisen, sollen persönliche Satzungen herrschen, vervollständigt und ergänzt durch die nationalen gebräuchlichen Geleutinstituten.
6. Sprachliche Gruppen sollen das Recht haben auf autonome kollektive Institutionen, die den Gebrauch ihrer Muttersprache in den Schulen, ihre Religion und ihre Volksgesetze ausüben können.

Wir haben diese Prinzipienklärung in möglichst wortreicher Uebersetzung gebracht, um dem Leser einen Begriff von diesen utopistischen Idealen zu geben. Unser Humanitätsapostel im Weißen Hause dürfte allerdings mit diesen Prinzipien wenig einverstanden sein, denn er hat doch sehr heftig erklärt, daß er keine „Gruppen“ im amerikanischen Sinne dulde. Und hier ist doch andauernd von „Gruppen“ und deren Vorkämpfern die Rede.

Auch John Bull und die hiesigen Angehörigen, das heißt, Nationalisten, dürften sich kaum zu solcher Anbahnung verstehen. Denn diese ganze Sache wird doch mit aller Gewalt die ganze Welt britisch machen. Auch unsere Kolonialbehörden würden nicht dafür zu haben sein, denn sie wollen doch nicht dulden, daß die Deutschen ihre alten karamulischen Sitten und Gebräuche in diesem Lande behalten, sondern sich unter ihre puritanischen Aufschaukelungen beugen.

Es war eine durchaus ernst zu nehmende Gesellschaft wissenschaftlich gebildeter Männer, die sich dort in Lausanne versammelt hatte. Wir wollen ihre gute Absichten, ihre „Humanitätsbestrebungen“ gewiß nicht in Zweifel ziehen. Aber stellen wir uns einmal vor, daß hier in unserem Lande der Ver. Staaten, das doch als der Hort der Freiheit allgemein schon gilt, alle diese geforderten Rechte der Nationalitäten in ihrem vollen Umfang ausgeübt werden dürften — welche eine Unordnung, welche ein Durcheinander würde dann entstehen! Man denke an unsere Indianer, an unsere Negern, an die Japaner und die Chinesen, an die Slaven und Romanen, an die Germanen und Angelsachsen! Dann müßten die Ver. Staaten bald die „Verunreinigten Staaten“ heißen.

Dr. G.

Das deutsche Lied spricht

Heftige von doppelt wichtiger Bedeutung liegen vor uns. In Ehren des deutschen Liedes, des köstlichen, was an geistlichen Schätzen die alte Heimat uns geboten, und das mit uns mehrerer gewandert ist, um auch in der Fremde uns nahe zu bleiben, wird bald ein Fest seinen Anfang nehmen.

Auch an unsere deutschen Franzosen ist nunmehr der ehrenvolle Ruf ergangen, dem triumphalen Erfolge dieses Festes der Freude, der wohl auch dieses Mal nicht ausbleiben dürfte, ihre besten Kräfte zu widmen. Mit besonderer Gemutshaltung begrüßen wir das Singwieschen zur Unterstützung unserer Deutsch-Amerikanerinnen an dieser großen und bedeutsamen Sache, nachdem ihnen lange schon in gesellig-trautem Preise die hehre Schönheit des deutschen Liedes so offenbart.

Stand doch die Frau von altersher dem süßen Wohlklang aus menschlicher Seele stets freundlich gegenüber, und einstmals empfing aus unter Gaud der Minnefänger den Ehrenpreis. In jede Lage ihres Lebens drängt sich noch heute das Lied. Wo harrlos heitere Kinder in buntem Reigen sich drehen, erschallt es in hermannen, ungeheuren Tönen, und mächtig durchdringt es die weiten Hallen der Schulen und Säle. Die Jugend zur Verehrung für alles Erhabene anstimmend, nicht aber dann die monnige Zeit, wo nicht Herz zum ersten Mal

einem anderen Herzen in süßem Erbauung sich zueilt, da spannt in hohen Lied die junge Seele glückselig über Schwingen aus und sie empfindet hier die schlichte Wahrheit der Dichtersorte:

Rum laßt die Zukunft uns in roter Braut,
 Weil noch kein Haus der Liebe Glück geschreift:

Das ist die Zeit, da des Gesanges Macht Am seligsten ein Frauenherz ergreift! —

Die Jahre eilen und die Jugend flieht. Am stillen, häuslichen Herde waltet längst schon die liebliche Gattin. Und wieder ist's das Lied, das über tausend Alltagsorgen sie erheitert und ihr die Tage sonnenhell verflart. Bei allen frohen Klößen und manngladigen Familienfesten darf es niemals fehlen. — Wohl immer Geisteslicht weist die noch so mädchenhafte Frau ihren Erstgeborenen damit in den Schlummer, und: Von ihren Lippen könt's zur guten Nacht Dem theuren Kind, das sie so treu umhert;

Das ist die Zeit, wo des Gesanges Macht Am tiefsten wohl ein Frauenherz bewegt!

Wieder sollen die Jahre dahin, und die Zeit, da unserm Wirken und Streben nicht mehr die alte Spannfahrt inneohnt, ist allemal

berbeigekommen. Das Leben geht weiter, wir oder haben uns in müder Resignation von dem Getriebe der lauten Welt zurückgezogen. Und in dieses stille Sichbehaltenden flücht es Heißlich aus fernem Jugendzeit zu uns herüber. Wir halten fest im Gesang, dessen unumkehrlicher Zauber uns auch heute noch umspinnt. Denn der Geist blieb frisch und aufnahmefähig für das Schöne. An der Schwelle des Lebensabends, den wir friedlich zu beschließen hoffen, trägt das Lied uns hinweg über manches Leid und die Enttäuschungen verfloßener Jahre.

Und kam's auch anders, wie wir einst gedacht. So schau' wir dennoch sinnend gern zurück;
 Das ist die Zeit, wo des Gesanges Macht Gar süß uns mahnt an längst entschwundenes Glück.
 So verberliht es unser Wechel-

Omaha Sängertag hat Schule gemacht!

Portland, Oreg., wünscht die beim hiesigen Fest angeführten erfolgreicheren Kinderchor.

Portland, Orea., 10. Aug. 1916. Mein lieber Herr Vater! Es besteht hier die Absicht, im Sängertag des Nord-Pacific Sängerbundes, welches im Juli nächsten Jahres hier stattfinden soll, einen Kinderchor mitwirken zu lassen. Ich möchte Sie inständig bitten, zu veranlassen, daß uns die Noten des Kinderchores, welcher an Ihrem so erfolgreich verlaufenen Sängertag teilnahm, ausgestellt werden. Wie uns mitgeteilt wird, soll Ihr Kinderchor sehr zum Erfolg des Sängertages beigetragen haben. Natürlich wäre erwünscht, wieder und Noten in voller Zahl zu erhalten; besonders aber die vollständigen Noten des Dirigenten, welches die Kinderchor begleitet. Es versteht sich von selbst, daß wir für eine Vergütung gern bereit sind und Verantwortung der Rückführung übernehmen.

Doppelt dankbar wäre ich Ihnen, wenn die Angelegenheit baldmöglichst erledigt werden könnte, da Mitte September die Proben beginnen sollen, und erwartige Gemeinden den Wunsch geäußert haben, ihre Kinder an Chor teilnehmen zu lassen. Auch wäre ich Ihnen dankbar für Uebersendung eines Programmes des derzeitigen Sängertages, wie überaus für jeden Vorschlag, den Sie uns erteilen können. Mit freundlichen Grüßen, Ihr ergebener Edgar Winter.

Ohne Frage wird Dirigent Rechte dem Wünsche der Vorländer Sängertag Gesellschaft gerne entgegen und ihnen die Erweiternoten unseres Kinderchores zur Verfügung stellen. Aber vorerst muß er mit dem Grand Island Sängertag fertig werden.

Zeitungskosten höher!

Wie durch den Krieg die Herstellung von Zeitungen erschwert wurde.

Für vieles ist der Krieg verantwortlich gemacht worden; für vieles, das nicht im geringsten mit dem Kriege in Zusammenhang steht, daß aber der europäische Krieg die Herstellung von Zeitungen verteuert, ist nicht eine Ansicht oder nur eine Behauptung, sondern eine bestehende Tatsache.

Der Preis von jedem Artikel, der zur Herstellung einer Zeitung nötig ist, ist seit Ausbruch des europäischen Krieges im August 1914, gestiegen und zwar von 1 Prozent bis zu 3,000 Prozent. Die Herstellung von Kriegsmaterial und Kleinmaschinerien für die Soldaten in den Schützengräben hat lokales Material, welches für das Drucken von Zeitungen notwendig ist, aus dem gewöhnlichen Handel gebracht, doch unbedeutende und hohe Preise jetzt die Regel sind.

Hier folgen einige Beispiele:

Zuerst wurde der Mangel an Metall gespürt, der sich durch die Munitionsfabrikation bemerkbar machte. Das Blei, das hauptsächlich hier in den Ver. Staaten hergestellt wurde, ist durch die Waffenfabrikation von \$4.25 vor dem Kriege auf \$7.25 per Tausend Gewicht gestiegen.

Zinn, welches viel gebraucht wird in dem Schriftmetall, liegt zum großen Teile unter englischer Kontrolle und wird nur exportiert mit der Erlaubnis der britischen Regierung. 1914 wurde in New York der Preis für einen Pfund Zinn mit \$40 angegeben. Heute kosten kleinere Quantitäten von 100 Pfunden \$55.

Antimonium, die erhaltende Substanz des Schriftmetalls, wird auch für Schrapnell gebraucht, sowie zur Herstellung von Gasbomben. Sehr sorgfältig geschmelzte Variationen dieses Metalls kamen vor dem Kriege von Europa. Der Preis für 100 Pfund Gewicht war \$8 bis \$9. Der gegenwärtige Bedarf kommt von fernem Orien, dem von Europa in dieses Metall fast gar nicht mehr zu erhalten, und kostet

vollstes Dasein und spendet uns selbst am Grabe noch heilamen Trost, dem entschlossenen Sängern ein letztes Lebenswohl widmend. Drum wollen wir heute, wo die Fontänen des Krieges den einzigen Pflichten in unserer Festesfreude bilden, unserer Ehrenpflicht doppelt eifrig genügen und eine hohe Kulturleistung zu vollbringen suchen. Sind nicht auch unsere mutigen deutschen Kämpfer jubelnd und singend in den Streit gezogen, das Vaterland zu schützen? Diese Seldien denken gewiß nicht daran, uns diesen edlen Genuß zu mißgönnen oder gar schmälern zu wollen. So brause denn empor, du mächtiges deutsches Lied, du theures Vermächtnis unserer Väter! In deiner Seele find wohl ganz verklangen die Weisen, die die Mutter uns gesungen, und darum wirst du nie, so lange wir atmen, von uns vergessen werden!

etwa \$11 per 100 Gewicht.

Als ein Resultat des großen Verbrauchs von Rohmetall ist das Schriftmetall, welches vor dem Kriege im Kleinhandel \$7 per hundert Pfund kostete, auf \$14 gestiegen, also 100 Prozent.

Stereotype wurde vor 18 Monaten für ungefähr \$8 verkauft, jetzt kostet es \$16.

Für Monotype-Metall, welches früher \$10 kostete, muß jetzt zwischen \$16.50 und \$20 bezahlt werden.

Diese Preise sind durchaus nicht feststehend, sondern nur der Durchschnitt auf dem Markte des letzten Jahres und sind noch fortwährend im Steigen begriffen.

Niemandler ist von 30 auf 40 Prozent hinaufgegangen seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten.

Druckrollen, die in der Hauptstadt aus Leim, Glycerin und Molasse bestehen, sind gleichfalls etwa 18 Prozent gestiegen.

Glycerin, das in großen Mengen zur Herstellung von Explosivstoffen gebraucht wird, ist von 18½ Cents per Pfund auf 72 Cents hochgegangen und steigt beständig.

Leim ist sich im Preise ziemlich gleich geblieben, aber Molasse ist von 20 auf 25 Cents per Pfund gestiegen.

Die Preise für molene Decken und Filz, welche zum Verpacken der Druckereipresse gebraucht werden, sind stark durch den europäischen Krieg beeinflusst worden. New Yorker Makler verlangen dafür 10 bis 25 Prozent mehr als in 1914. In demselben Maße sind Stereotypdecken gestiegen.

Es wird veranschlagt, daß etwa eine Billion Pfund Wolle gebraucht worden ist, um Uniformen und sonstige Bedarfgegenstände herzustellen für die Soldaten. Da aber die Kleider, welche in den Schützengräben getragen wurden, nicht als Lumpen verkauft werden können, sondern verbrannt werden mußten, so wird diese Wolle, wie auch die Baumwolle, welche kommt in die Papiermühle geht, gänzlich verdirbt, wodurch dem Rohmaterialmarkt wiederum viel entzogen wird.

Ein anderer Umstand ist, daß Wolle, welche von den britischen Beziehungen nach den Ver. Staaten importiert wird, durch den Wollen-Verband in Boston bezogen werden muß. Diese Organisation ist gezeugen worden, sich zu verpflichten, daß die Zentralmächte keine Wolle davon bekommen, ebenso haben die Alliierten die Jadrantiden und Makler gezwungen, sich in diese Bedingung zu verpflichten. Das hat viel dazu beigetragen, den Preis zu erhöhen, und es ist keine Aussicht vorhanden, daß der Preis in absehbarer Zeit wieder sinken wird.

Gummiwaren, welche gewöhnlich zum Verpacken gebraucht werden, sind um 10 Prozent in die Höhe gegangen.

Kann ohne die Tribüne nicht fertig werden!

Waco, Tex. Co. Neb., 15. Aug. (Bericht Tägliche Omaha Tribune) Trägchen ich wegen der Unzeitigen Zeit zum Leben habe, so will ich dennoch die Tägliche Omaha Tribune weiter bestellen. Ich übergebe deshalb Ihrem Lokalagenten Herrn W. Broagge \$2.00 für ein weiteres halbes Jahr, denn ich kann ohne die Tägliche Omaha Tribune ganz einfach nicht fertig werden. Sie bringt uns stets die neuesten und wahrheitsgetreuen Berichte über den Krieg und enthält auch in anderer Hinsicht sehr viel Interessantes und Belehrendes.

Wir hatten hier eine gute Ernte, sodas niemand sich zu bellegen hat. Wir wollen nun hoffen und wünschen, daß unser altes Vaterland einen baldigen ehrenvollen Frieden erringen wird.

Mit deutschem Gruß, Ihr Hermann De Boor.

Aus dem Staat.
 Norfolk, Va. Bericht ist hier die Nachricht eingetroffen, daß Baudis, welche das Postamt zu Colobee ausraubten, dort dingfest gemacht worden sind.

Dirigent und Solisten des Sängertages des Nebraska Sängerbundes!
 Am 17., 18., 19. und 20. August 1916, in Grand Island, Neb.!



Fr. Margaret Damm, Fr. Margarete Kinder, Fr. Marjorie Kahl, Fr. Rich, Fr. H. H. Kees, Dirigent des Nebraska Sängerbundes.

Für das in diesen Tagen in Grand Island stattfindende Sängertage des Nebraska Sängerbundes ist eine Anzahl tüchtiger Solisten engagiert worden.

Fr. Margaret Damm.
 Eine der tüchtigsten Sängerrinnen des Westens ist Fr. Margaret Damm von Omaha, die nach gründlicher Ausbildung in Europa als Gesangsdirigentin mit Erfolg den ganzen Kontinent bereist hat. Fr. Damm war eine der Solisten des großen Sängertages des Sängerbundes des Nordwestens in Omaha und hat mit ihrem kulturreichem Gesange viele Herzen erheitert. Fr. Damm ist eine Schöne, die in Sängertreffen wohlbekannt ist und ebenfalls sehr geschätzte Sängerin Frau Gustav Jen.

Fr. Margaret Kinder.
 Eine junge Kunstgenie haben wir in Fr. Margaret Kinder, die über einen hohen, wohlklingenden Sopran verfügt. Fr. Kinder, die Tochter des Herrn Otto Kinder, Redakteur der Tägliche Omaha Tribune, ist in jüngster Zeit mit schönem Erfolge als Sängerrin aufgetreten und dürfte nicht verfehlen, auf dem Sängertage ihre ersten Vorbeeren zu sammeln. Die junge Dame hat nicht nur eine gute Stimme, sie zeichnet sich auch besonders durch ihren trefflichen Vortrag der Liebe aus. Man sieht in weiten Kreisen mit ungemessenem Interesse der weiteren Laufbahn der jungen Sängerin entgegen.

Fr. Rich.
 Ein Baritonänger von schönem Stimmvermögen und großem Temperament ist Herr Fr. Rich, der bei musikalischen Festlichkeiten Omaha's stets ein beliebter Sänger ist.

G. C. Böhmer.
 Unserer Staatshauptstadt Lincoln bestbekanntester Sänger ist Herr G. C. Böhmer, der auf dem Grand Islander Sängertage zu Wert kommen wird. Herr Böhmer war einer der Solisten des Omaha Sängertages.

Fr. Marjorie Kahl,
 Tochter von Staats Senator Phil. S. Kahl von Wayne.

Fr. Marjorie Kahl,
 Tochter von Staats Senator Phil. S. Kahl in Wayne, wird auf dem Staats-Sängertage in Grand Island als eine der Solistinnen auftreten. Fr. Kahl verfügt über eine prächtige Kontraltstimme, die gut ausgebildet ist. Fr. Kahl ist in Wayne geboren, hat die dortige Hochschule und Staats-Normal-Schule absolviert. Darauf absolvierte sie die Baldwin-Schule, Bryn Mawr, Pa. Im letzten Jahre hat sie auf der Roland Powers Kunstschule dramatischen Unterricht genommen und auf dem berühmten New England Conservatory in Boston Gesang studiert. Sie wird im kommenden Winter ihre Studien dort fortsetzen. Fr. Kahl ist eine hübsche Erscheinung und verfügt über eine sammetweiche Stimme. Die junge Sängerin dürfte nicht verfehlen, auf dem Sängertage großen Eindruck zu machen.

FOR Willow Springs Beer
 Phone Doug. 1306 or 2108
AXEL W. JORGENSEN, Family Distributer. 210 Hickory St.
 Berücksichtigt bei Einkäufen die in dieser Zeitung Angegebenen und macht sie darauf aufmerksam!